Nr. 11 Montag, den 15. Januar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Das letzte Wort.

Zum Aufruf des Kaisers an das Volk.

Die Friedensglocken haben ausgeläutet. Mit einem neuen Aufruf an sein Volk beendet unser Kaiser das Zwiegespräch, das er mit den Feinden einzuleiten gedachte, um dem sinnlos gewordenen Morden ein Ende zu machen; denn jede Fortsetzung dieser Friedensbemühungen wäre nicht minder sinnlos, das sieht nachgerade auch der glühendste Gegner des Krieges ein. Unbelehrt durch die harten Tatsachen von 2½ Kriegsjahren, und unbelehrbar durch alle Erfahrungen der Geschichte will der Zehnverband auch heute noch die Weltrichterrolle nicht aufgeben, die er einmal sich selbst zugedacht hat. Er will Europa umgestalten, weil ihn dieser Erdteil in seiner bisherigen Zusammensetzung und Gestalt nicht mehr tragfähig erscheint für die hohen Ideale menschlicher und staatlicher Kultur, wie sie den Herren Briand und Lloyd George einzig und allein am Herzen liegen. Die Türken sollen einfach nach Asien verjagt werden, um russischen Kulturträgern Platz zu machen, die ja in Ostpreußen, in Polen, in Galizien ihren zivilisatorischen Beruf so herrlich offenbart haben. Die Österreicher sollen bis auf einen kleinen Rest um Wien herum, der zu deutsch ist, als daß man ihn den Slaven irgendeiner Farbe zusprechen könnte, aufgeteilt werden, und das deutsche Volk — das soll beileibe nicht etwa vernichtet werden, Gott bewahre! Man will ihm nur ein paar Glieder abschlagen und das Rückgrat zerbrechen, es im übrigen aber völlig ungeschoren lassen. Dann setzt man sich hin und bescheinigt sich selbst, daß niemals ein Völkerverband für eine schönere und gerechtere Sache gefochten habe, daß man den Feind zwingen werde, das zu Unrecht erworbene Gut wieder herauszugeben und daß nachher endlich das Zeitalter des goldenen, des ewigen Friedens gekommen sein werde. Ob bis dahin dieses oder jenes Volk sich vollständig verblutet hat, der ewige Friede also kommen wird wie der berühmte Spezialarzt, der dem Kranken nur noch den Totenschein ausstellen kann, das scheint die edlen Herren in London und in Paris nicht zu bekümmern. Sie bestehen auf ihrem Papier, und wenn die Welt darüber zugrunde geht. Denken wir daran, daß die Götter mit Blindheit schlagen, wen sie verderben wollen, und gehen wir wieder von Worten zu Taten über.

Dieser Absicht dient der Kaiserliche Erlaß an das deutsche Volk. Wie schwere Hammerschläge fallen seine Worte auf unsere Feinde nieder, deren moralische Vernichtung sie ein für allemal vollenden. Wir haben erreicht, daß sie vor der ganzen Welt eingestehen mußten, von welchen unerhörten Eroberungsabsichten sie in diesem blutigen Kriege geleitet werden, wie nichts als gemeine Raubgier die Spießgesellen vom Zehnverband zusammengeführt hat und zusammenhält. Wir wußten ja schon längst, was sie planten. Aber nun ist es in einem feierlichen amtlichen Aktenstück schwarz auf weiß ausgesprochen, mit Unterschrift und Siegel der offiziellen Führer der feindlichen Völker versehen und wird um die ganze Welt herumgeschickt, damit man nur ja überall erfahre, daß die Herrschaften aufs Ganze gehen wollen und deshalb jeden Friedensgedanken zurückweisen. Nun wohl, Herr Wilson mag danach sehen, wie er es anstellen soll, dem Krieg ein Ende zu machen, unter dessen Fortdauer auch sein Land mitsamt den anderen neutralen Völkern nicht wenig zu leiden hat. Für uns heißt jetzt die Losung: Kampf, Kampf bis aufs Messer. Blicken wir nicht mehr nach rechts und nach links, hören wir nicht mehr darauf, was da oder dort über uns geredet wird, verzetteln wir nicht mehr unsere Kräfte in unfruchtbaren Geschäften, nur weil angebliche Freunde uns darein verstricken möchten. Richten wir alle unsere Gedanken auf den vollen Sieg über feindliche Machtgier und Vernichtungswut, vereinigen wir unsere ganze Willenskraft auf die Notwendigkeit, den Übermut des Feindes zu brechen, drängen wir unsere eigenen Sorgen und Kümmernisse zurück, um den deutschen Frieden herbeiführen zu helfen, den unsere herrlichen Truppen draußen an den Fronten den Feinden aufzwingen werden. Sie wollen es nicht anders, also werden auch wir tun müssen, was unseres Amtes ist.

Der Aufruf des Kaisers vom 12. Januar ist das letzte Wort in dem Friedenskapitel, das mit der Note vom 12. Dezember begonnen hatte. Nun wird die Feder hingelegt und das Schwert wieder zur Hand genommen. Zorn und Entrüstung werden die Wucht seiner Schläge verdoppeln, und jeder gute Deutsche wird alles tun, was in seinen Kräften steht, um mitzuhelfen an dem Werk der Verteidigung gegen schnödeste Raubsucht, die jemals erlebt worden ist.

Die neue englische Kriegsanleihe.

Von einem Finanzmann.

Volle 1½ Jahre nach Ausgabe der zweiten, entschließt sich Großbritannien jetzt zur Ausgabe einer dritten Kriegsanleihe, deren Zeichnungsbedingungen bezeichnend genug, nicht in der sonst allgemein üblichen Form, sondern zunächst in einer großen Versammlung in der Londoner Guildhall von dem Finanzminister der erstaunten Welt bekanntgegeben wurden. Denn die Welt wird und darf erstaunen, wenn sie hört, daß das Land, dessen damaliger Finanzminister, jetziger Ministerpräsident, Lloyd George ..... einst vermag, Deutschland mit den „niedern zeugen" auf die Knie zu zwingen, das Land, dessen Anleihen im Frieden 2½ % Zinsen trugen gegenüber 4 % in Deutschland, jetzt zum deutschen Kriegszinsfuß übergehen muß. Und dabei kann es nur einen Ausgabekurs von 95 % festsetzen, gegenüber 97½ bis 99 % bei den deutschen Kriegsanleihen!

Noch liegen genauere Nachrichten über die Einzelheiten der Zeichnungsbedingungen nicht vor, was aber bisher bekannt ist, reicht immerhin schon völlig aus, um zu erkennen, welche enormen Anstrengungen in Großbritannien gemacht werden müssen, um den Zahlungswillen der Bevölkerung einigermaßen wach zu rufen. Weil man diesem mißtraute, hat man im Laufe der letzten 1½ Jahre gegen 25 Milliarden Mark kurzfristige Wechselschulden aufgetürmt, nachdem man insgesamt rund weiteren 20 Milliarden Mark Kriegsanleihen ein Recht auf Umtausch in etwa später auszugebende höherverzinsliche Anleihen zugestanden hatte. Jetzt aber geht es auf den bisherigen Wegen nicht mehr weiter und nun heißt es, helfe, was helfen kann. So ist denn eine Riesenagitation in Gang gesetzt worden, die damit begann, daß man 20 Millionen Flugblätter (d. h. also rund eines für jeden zweiten Einwohner Großbritanniens vom Säugling in der Wiege bis zur Urgroßmutter) ins Land hinaus schickt, in denen frühere und jetzige Minister in der dringendsten Weise zur Zeichnung auf die Anleihe auffordern. Außerdem reist das ganze Ministerium und was sonst an redegewaltigen Politikern greifbar ist, im Lande herum, um durch große Werbeversammlungen das Interesse für die Anleihezeichnung zu fördern. Die Banken geben Vorschüsse zum gleichen Zinsfuße, den die Anleihe selbst bringt, so daß mit anderen Worten der Zeichner im wesentlichen anscheinend nur seinen Namen herzugeben braucht und auch sonst soll anscheinend am Geldmarkt mit allen, zum Teil auch recht eigenkümlichen Mitteln „schön Wetter" für die Anleihe gemacht werden.

Mit der üblichen Selbstüberhebung haben die englischen Zeitungen die neue Anleihe bereits vor der Zeichnung als das größte Finanzgeschäft bezeichnet, das die Welt je gesehen hat. Im reinen Wortsinne werden sie sicher recht haben. Denn es müssen, wie erwähnt, durch Zeichnungen von zwischen 40 und 45 Milliarden Mark erst Papier in anderes Papier umgewandelt werden, ehe der Schatzkanzler auch nur einen Pfennig freien Geldes erhält; und außerdem hat England eine Frist, in der wir drei Kriegsanleihen aufbrachten, verstreichen lassen, ehe es — gezwungenermaßen! — wieder an das Sparkapital seines Landes direkt appellierte. Jetzt will Lloyd George, der den Bilderreichtum der Sprache liebt, „Schecks gegen die feindlichen Schützengräben sausen sehen". Er möchte anscheinend über sein Wort von den silbernen Kugeln den Schleier des Vergessens breiten. Aber gerade dieses bietet wohl die beste Antwort: silberne Kugeln wird er bekommen, in Massen sogar, nur — Freikugeln gegen Deutschland werden es nicht sein und wenn er in hunderten von Wolfsschluchten seine Stimme zu Beschwörungen erhübe.

L. H.

Der Krieg.

Sowohl in der nordwestlichen Flanke der Seretfront an den Grenzpässen der Karpathen zur Moldauebene, wie auf ihrem südöstlichen Flügel im Sumpfgelände zwischen Braila und Galatz nimmt unsere Offensive weiter günstigen Fortgang.

Neue Erfolge vor Galatz.

Großes Hauptquartier, 13 Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Ancre setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an, sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vor-Stellung setzte sich der Feind fest, wir halten die Hauptstellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nordöstlich des Slanic-Tals erneut Gelände gewonnen. In den ihm entrissenen Stellungen ließ der Feind sieben Maschinengewehre, sieben Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition und Handgranaten zurück. Vier Offiziere, 170 Mann wurden gefangengenommen. — Beiderseits des Oitoz-Tals blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Am Zusammenfluß von Buzaul und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster. — Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen, der Rest, welcher zu entkommen versuchte, ertrank im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet. — Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

wtb. Großes Hauptquartier, 14. Jan., mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer lebhaftem Artilleriefeuer beiderseits der Somme war an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur geringe Gefechtstätigkeit.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Front des Erzherzogs Joseph.

In den Waldkarpathen drangen nördlich der Goldenen Bistriz deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russischen Stellungen ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten befehlsgemäß mit Beute und Gefangenen in die eigenen Stellungen zurück.

Südlich der Oitosstraße wurde eine vom Feinde besetzte Kuppe gestürmt; 50 Gefangene fielen in die Hände der Angreifer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtstätigkeit ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth nordwestlich Braila wurde abgeschlagen.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar- und Doiransee blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Stojakovo erfolglos.

•

wtb. Berlin, 14. Jan., abends. (Amtlich.)

An West- und Ost-Front keine besonderen Kampfhandlungen.

An der Bahn Braila-Galatz ist der Ort Badeni genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Wien, 13. Januar. Die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatze ist, wie der amtliche Heeresbericht meldet, unverändert.

•

Rückzug Sarrails nach Saloniki?

Wie Mailänder Blätter melden, zeigt sich **in Macedonien ein Wiederaufleben der Fronttätigkeit.** Nach den in Rom gefaßten Beschlüssen wird man darin eine **Verschleierung des geplanten Rückzuges auf Saloniki zu erblicken** haben.

Andere Quellen bestätigen diese Nachrichten. Es heißt, daß eines der Ergebnisse des römischen Kriegsrates die Einstellung des Balkanunternehmens war. Man beabsichtige nur noch Saloniki und Valona als Pfänder auf jeden Fall zu halten. Infolge dieser geplanten Beschränkung herrscht unter den Serben große Mißstimmung, die ein Stückchen ihres verlorenen Vaterlandes in der Hand zu haben glaubten und es jetzt wie eine Seifenblase zerflattern sehen

Ein neuer Kriegsplan gegen die Türkei.

An Stelle der als nutzlos erkannten Saloniki-Offensive beabsichtigt der Verband angeblich, ein neues Unternehmen gegen die Türkei einzuleiten. Durch die Schädigung des für den schwächsten gehaltenen Teilhabers des Vierbundes soll diesem doch noch eine Schlappe beigebracht werden. Man hält selbst einen erneuten Vorstoß gegen die Dardanellen nicht für ausgeschlossen; eine Landung in Syrien sei noch wahrscheinlicher. Die Teilnahme britischer Admirale am Kriegsrat bringt man mit dieser Absicht in Zusammenhang.

•

Englische Vorpostenschiffe.

Die englische Regierung hat nach einer Meldung des Newyorker „Wallstreet Journal" bei der amerikanischen Submarine Board Company 200 Vorpostenschiffe bestellt, die zum Schutz gegen die deutschen Unterseeboote in den englischen Küstengewässern dienen sollen. Die Fahrzeuge, die insgesamt 120 Millionen Mark kosten, sind mit Dieselmotoren ausgestattet. — Der Verband hat nach einer Meldung der Kopenhagener „Politiken" aus London bei japanischen Werften zehn Torpedobootzerstörer von je 600 Tonnen bestellt. Bereits im vorigen Jahre sind in Japan zehn Fahrzeuge von gleichem Typ für die Alliierten erbaut worden.

Zeppelinalarm in Paris.

bb Genf, 14. Jan. Das „Petit Journal" meldet zu der Sichtung eines Zeppelins in der Umgebung von Paris, daß der erste Alarm von Rouen und der zweite von Sanois, zwischen Fontainebleau und Montereau, ausging. 14 Geschosse wurden auf das deutsche Luftschiff abgefeuert, das unversehrt in den Wolken verschwand.

Kleine Kriegspost.

Bern, 13. Jan. Laut „Corriere della Sera" befand sich der Oberkommandierende in Albanien Bandini mit an Bord des untergegangenen italienischen Linienschiffes „Regina Margherita".

Buenos Aires, 13. Jan. Die bisher auf der Insel Martin Garcia internierten deutschen Matrosen vom Kanonenboot „Eber" sollen an Bord des österreichischen Dampfers „Seidlitz" im Hafen von Bahia Blanca verbracht werden.

Kriegssteuern.

Von Rechtsanwalt Dr. Alb[illegible] Baer-Berlin.

Die Kriegssteuer wird vom Vermögen erhoben. Vermögen ist das Gesparte, was als Geld auf der Sparkasse liegt, als „deutsche Reichsanleihe" im Geldschrank, als Lebensversicherungspolice ebenda; was am Werte in Hypotheken, in Grundstücken steckt, an Betriebskapital im Geschäft des Kaufmanns und Handwerkers. Dagegen gehören Möbel und Hausrat im Sinne der Kriegssteuergesetze nicht dazu. Dies „Vermögen" wird zwei verschiedenen Steuern unterworfen: einer ordentlichen: der Besitzsteuer, die regelmäßig erhoben wird, und einer außerordentlichen: der Kriegssteuer, die einmalig erhoben wird.

Zum allgemeinen besseren Verständnis soll zuerst über die Besitzsteuer, dann über die Kriegssteuer gesprochen werden und schließlich über die gemeinsamen Grundzüge. Die Besitzsteuer soll nun nicht vom Vermögen als solchem erhoben werden, sondern vom Vermögenszuwachs; das bedeutet also von demjenigen Betrage, um den sich das Vermögen vermehrt hat; sie trifft die besonders Glücklichen. Und zwar kommt es bei der Vermehrung im allgemeinen auf die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31 Dezember 1916 an, der Unterschied im Vermögen ist steuerpflichtig. Die Steuer trifft aber die kleinen Vermögen nicht; das Vermögen wird nur besteuert, wenn es über 20000 Mark und auch nur dann, wenn der Zuwachs mindestens 10000 Mark beträgt, wobei beide Male das Vermögen der Ehegatten als ein Vermögen gilt. Wer also diese Reichtümer nicht aufzuweisen hat, braucht sich auch wegen der Besitzsteuer den Kopf nicht zu zerbrechen; wer aber Glück gehabt hat, der muß nun im Interesse der Allgemeinheit abgeben; er ist verpflichtet, sein Vermögen und den Zuwachs der Steuerbehörde zu erklären und wenn er es nicht tut oder verspätet tut, so ist er strafbar und muß wieder 5 10 % des auf ihn entfallenden Steuerbetrages nachzahlen.

Die außerordentliche Kriegssteuer — die einmalige Abgabe — lehnt sich eng an die Besitzsteuer an. Steuerpflichtig ist auch hier der Vermögenszuwachs, aber nur, wenn dieser den Betrag von 3000 Mark übersteigt (also weniger als bei der ordentlichen Besitzsteuer) und nur, wenn das Vermögen 10000 Mark beträgt (bei der Besitzsteuer war 20000 Mark verlangt). Beachtenswert ist aber noch folgende Ausnahme: Hat das Vermögen sich um 10 % verringert, so entfällt diese Steuer ganz.

Während es aber bei der Besitzsteuer auf den Grund des Erwerbes nicht ankommt, ist das Vermögen dann kriegssteuerfrei, wenn es erworben ist als: Erbschaft, Auszahlung aus einer Versicherung, Schenkung und ähnliche Zuwendung. Im letzten Fall muß aber der Schenker das Vermögen, das er fortgegeben hat, seinem Vermögen hinzurechnen und versteuern; das bedeutet: der Schenker haftet dem Staat, er kann aber den Betrag der Steuer vom Beschenkten ersetzt verlangen. Daraus ergibt sich, daß derselbe Betrag beim Schenker durch die Kriegssteuer, beim Beschenkten durch die Besitzsteuer getroffen wird.

Es ist schon gesagt worden, daß Hausrat und Möbel nicht der Steuer unterliegen. Im allgemeinen ist dies richtig. Das Gesetz hat aber schon Vorsorge getroffen, daß nicht die Drückeberger ihr Vermögen „anlegen" und so dem Steuerfiskus ein Schnippchen schlagen. Wer nämlich sein Geld zum Erwerb von Gegenständen aus edlem Metall, von Edelsteinen und Perlen von Kunst-, Schmuck- Luxusgegenständen oder Sammlungen aller Art verwandt hat, wird nicht des ungetrübten, steuerfreien Genusses dieser Herrlichkeiten teilhaftig werden. Wenn der Preis für den Einzelgegenstand 500 Mark oder mehrere zusammengehörige (z. B. zwei Brillantohrringe) 1000 Mark übersteigt, so muß der aufgewandte Betrag zum Vermögen zugerechnet und also versteuert werden. Im Interesse der deutschen Kunst ist hiervon nur bezüglich der Bilder eine Ausnahme gemacht, die von lebenden oder seit dem 1. Januar 1909 verstorbenen deutschen oder in Deutschland wohnenden Malern geschaffen sind. Für die Pflicht zur Steuererklärung gilt das oben gesagte.

Wer also so vom Glück begünstigt war, wie das Gesetz es verlangt, tue die nötigen Schritte. Die amtlichen Stellen geben die nötigen Formulare ab oder senden sie zu. Niemand, der in Betracht kommt, soll zögern, sich mit der Frage der Kriegssteuerpflicht zu beschäftigen, damit er sich vor Strafe und Unannehmlichkeiten bewahre.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine gerade jetzt nach der Verbandsnote an den Präsidenten Wilson interessante Auslassung **Lloyd Georges über die Notwendigkeit der deutschen Militärmacht aus dem Jahre 1914** wird soeben ausgegraben. Am Neujahrstag 1914 schrieb Lloyd George im „Daily Chronicle" wörtlich:

Deutschlands Armee ist eine Lebensbedingung nicht nur für das Bestehen des Deutschen Reiches, sondern auch für die Existenzmöglichkeit der deutschen Nation als solche, da Deutschland von anderen Nationen umgeben ist, deren jede für sich ein beinahe gleich starkes Heer wie das deutsche besitzt. Während wir der Ansicht sind, daß der Schutz unserer Küste einen Überlegenheitsstandard von 60% für Englands Seemacht gegenüber der deutschen erfordert, vergessen wir, daß Deutschland zu Lande einen solchen Sicherheitsstandard nicht einmal gegen Frankreich allein besitzt und dazu kommt noch die Drohung von der russischen Grenze her. Deutschland, welches sich nicht einmal einem Zweimächtestandard nähert, hat daher, beunruhigt durch die Ereignisse der letzten Zeit, zur Stärkung seiner militärischen Macht große Summen geopfert.

Der jetzige englische Ministerpräsident hat vergessen, diese seine Ausführungen aus der Zeit vor drei Jahren in der Note an Wilson entsprechend mit einzufügen.

+ **Nach einer Mitteilung aus dem Bureau des Reichstages ist der Reichstagsabgeordnete Hans v. Meding im Felde gefallen.** Herr v. Meding gehörte der deutschhannoverschen (welfischen) Partei an, die sich der Deutschen Fraktion im Reichstage angeschlossen hat. Er war am 15. Oktober 1868 in Schnellenberg bei Lüneburg geboren. Den Krieg machte er als Leutnant der Reserve mit. Herr v. Meding ist nach dem sozialdemokratischen Abgeordneten Frank (Mannheim) das zweite Mitglied des Reichstags, das im Kriege gefallen ist.

Holland.

+ Die Zweite holländische Kammer beschäftigte sich mit einer Anfrage über die **Wegführung belgischer Arbeiter nach Deutschland**, die 1914 nach Holland geflüchtet, aber auf Zusicherung der deutschen Okkupationsbehörden, in erster Linie in Antwerpen an die holländischen Behörden und Unterstützungskomitees für die persönliche Freiheit der Flüchtlinge, die der belgischen Zivilbevölkerung angehörten, wieder nach Belgien zurückgekehrt waren. Auf die holländischen Vorstellungen erklärte die deutsche Regierung, wie der Minister des Äußeren ausführte, daß die Verordnungen für die Versorgung der arbeitslosen belgischen Bevölkerung keineswegs im Widerspruch ständen mit den gegebenen Zusicherungen. Dessenungeachtet sei die deutsche Regierung, indem sie die Möglichkeit in Betracht zieht, daß die holländischen Behörden oder die nach Holland geflüchteten Belgier einem Mißverständnis unterlagen, bereit, diejenigen belgischen Flüchtlinge wieder von Deutschland nach Belgien zurückzusenden, die infolge der erwähnten Zusicherung aus Holland in das Festungsgebiet Antwerpens zurückgekehrt waren. Sie müsse ihr Entgegenkommen aber davon abhängig machen, daß die holländische Regierung alle diejenigen Personen wieder übernehme, für die in Belgien keine Arbeit zu finden ist. Die holländische Regierung hat diese Bedingung angenommen. Darauf wurde die Anfrage zurückgezogen.

Schweden.

× **Französische Agenten sind massenhaft im Lande aufgetaucht, um schwedische Metallarbeiter für die französische Rüstungsindustrie anzuwerben.** Zahlreiche meist jüngere Leute suchten Auswanderungserlaubnis nach, drei Viertel der Gesuche wurden abschlägig beschieden. Die Arbeiterzentrale in Stockholm hat eine Untersuchung über die Lebensverhältnisse angestellt, denen gegenwärtig Ausländer in Frankreich unterworfen sind, und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Kosten für die Lebenshaltung in Frankreich während des Krieges ganz erheblich gestiegen sind, ohne daß die Lohnerhöhungen in einem auch nur annähernd befriedigenden Verhältnis dazu stünden. Aus diesem Grunde wurde an die Arbeiterschaft eine entsprechende Warnung erlassen.

Großbritannien.

× Die Bestimmungen über die **Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs** sind jetzt erschienen. Das neue Einheitsbrot wird vom 29. Januar an gebacken werden. Das Brot muß entweder aus Weizen, der zu 81 % ausgemahlen ist, hergestellt werden oder das Mehl muß mit Hafer-, Mais-, Gersten- oder Reismehl vermischt werden. Reiner Weizen darf nur zu Saaten oder zu Mehl verwendet werden. Der Zusatz von Zucker bei verschiedenen Artikeln muß auf die Hälfte vermindert werden. Schokolade darf nicht teurer verkauft werden, als um 4 Schilling das Pfund, und andere Süßigkeiten dürfen nicht mehr kosten als 2 Schilling 8 Pence das Pfund. Es dürfen keine Kuchen mit Zucker oder Schokoladenglasur hergestellt werden. Für die Fabrikation von Schokolade darf keine Milch mehr verwendet werden. Die Ausfuhr von Hafer aus Irland vor dem 1. April ist verboten.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Januar. Englische Angriffe nördlich der Ancre gegen Serre blutig abgewiesen. — Geländegewinn im Slanic-Tal; starke russische Angriffe im Oitoz-Tal brechen verlustreich zusammen. — Nordwestlich Braila der Ort Mihalea von Türken gestürmt.

Amerika.

× **Über die Aufnahme der Note des Zehnverbandes an den Präsidenten Wilson** wird berichtet, daß die Note im Kabinett besprochen wurde. Später hatte Präsident Wilson Besprechungen mit dem Staatssekretär des Äußern Lansing.

„Newyork World" betrachtet die Bedingungen der Entente als Höchstbedingungen, die nur verwirklicht werden können, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn völlig geschlagen würden. Das Blatt nennt die Bedingungen in zwei untergeordneten Punkten unsittlich, und zwar im Hinblick, daß die geforderte Übergabe eines Gebietes an Italien und Rumänien, das ihnen niemals angehörte. In anderer Hinsicht wird jedoch der „Höhepunkt des Idealismus" erreicht, wo es sich um die internationale Politik Europas handele. Das Blatt fragt weiter, ob Deutschland sich jetzt weigern könne, auch seinerseits seine Friedensbedingungen zu veröffentlichen. „American" bezeichnet den Ton der Note als gram. Die Mittelmächte würden diese Bedingungen niemals bewilligen. „Falls die Alliierten darauf würden bestehen, kommt der Frieden nicht, bevor eine Partei entscheidend gesiegt hat oder beide Gruppen erschöpft zusammenbrechen."

Aus In- und Ausland.

Wien, 13. Jan. Aus den Durchführungsbestimmungen zu der jüngst erlassenen militärischen Amnestie ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß zu den Personen, welche dieser Amnestie teilhaftig werden, auch die Kriegsgefangenen der feindlichen Mächte gehören.

Budapest, 13. Jan. Ministerpräsident Graf Tisza brachte im ungarischen Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines würdigen Kaiser Franz Joseph-Denkmals in Budapest ein.

Lugano, 13. Jan. Der Vatikan ermahnt den Klerus der neutralen Länder, sich nicht an den Erörterungen über die Friedensvorschläge der Mittelmächte zu beteiligen. Es soll der Anschein vermieden werden, als ob die Kirche für die eine oder andere Mächtegruppe Partei ergriffe.

Rom, 13. Jan. Italien hat die Handelsverträge mit Japan, Rumänien, Serbien, Spanien und der Schweiz gekündigt. Die Verträge verlieren am 31. Dezember ihre Wirksamkeit.

Washington, 13. Jan. Die Regierung wird sofort mit dem Bau eines Zeppelinluftschiffes beginnen in Erkenntnis der Wichtigkeit eines Luftschiffes des starren Systems für die Zwecke des Heeres und der Flotte.

Volks- und Kriegswirtschaft.

† **Verkehr mit Saatgut von Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchten, Lupinen und Wicken.** Am 10. Januar 1917 ist eine vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts veröffentlichte Bekanntmachung über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchte, Lupinen und Wicken in Kraft getreten, die sich als Ausführung der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 14. Dezember 1916 darstellt. Nach ihr dürfen die genannten Fruchtarten, wozu noch Gemenge kommt, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, zu Saatzwecken nur abgesetzt werden, wenn sie ausdrücklich freigegeben sind. Der Handel mit Saatgut ist nur den von den Landeszentralbehörden bezeichneten Saatstellen und den von den Saatstellen zugelassenen Händlern gestattet. Daneben können Erzeuger von Saatgut von den Saatstellen ermächtigt werden, Saatgut unmittelbar an Verbraucher zur Aussaat abzusetzen. Als Händler gelten auch Genossenschaften, Konsumvereine und dergleichen. Weiter ist zur Sicherung gegen Mißbräuche bestimmt, daß die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatgut nur gegen Saatkarte erlaubt ist mit Ausnahme der Veräußerung und der Lieferung an die Saatstellen, die ihrerseits ebenfalls Saatgut aufkaufen und vertreiben können.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

6] (Nachdruck verboten.)

„Ich werde die Anzeige bei der Polizei, wenn sie wirklich unvermeidlich sein sollte, keinesfalls überstürzen. Und man wird bei der Verfolgung der Angelegenheit vermutlich nicht eifriger sein, als ich es wünsche. Jetzt aber will ich Sie nicht länger hier zurückhalten. Ich muß Sie schon ersuchen, sich auf demselben Wege zu entfernen, auf dem Sie gekommen sind. Denn beim Passieren der Eingangshalle würden Sie möglicherweise nicht unbelästigt bleiben."

Rolf Brandenfels ließ sich das nicht zweimal sagen. Wie vollständig auch immer die Situation sich scheinbar zu seinen Gunsten geändert haben mochte, eines gewissen Unbehagens hatte er trotzdem nicht ledig werden können, solange er die durchdringenden, grauen Augen des Grafen auf sich gerichtet wußte, und er hatte jedenfalls für den Augenblick keinen dringenderen Wunsch als den, unangefochten aus dem Bereich des Schlosses zu gelangen. Als er schon in dem offenen Fenster stand und im Begriff war, seinen Fuß auf die Terrasse zu setzen, hielt ihn der Graf noch einmal an, um sich die Adresse des Majors Brandenfels wiederholen zu lassen und um an den jungen Mann die Frage zu richten, ob er bei diesem seinem vermeintlichen Vater wohne. Erst als er eine bejahende Antwort erhalten hatte, verabschiedete er den nächtlichen Besucher mit stummem Gruß und zog sich bekümmerten Antlitzes in die Bibliothek zurück.

Für den Rest dieser Nacht hegte er offenbar kein Bedürfnis mehr, sich schlafen zu legen.

3. Kapitel.

Major Brandenfels gehörte nicht zu den Frühaufstehern. Aber in seinem Aeußern und in seinem Wesen war nichts von jener Trägheit und Nachlässigkeit, die den Langschläfern eigen zu sein pflegt. Als er nach neun Uhr morgens das Wohnzimmer seiner ziemlich bescheidenen Behausung betrat und sich am gedeckten Frühstückstisch niederließ, war er bereits in tadellosem Straßenanzuge, und er sah nicht nur sehr elegant und wohlgepflegt, sondern auch so frisch, rosig und liebenswürdig aus, daß man an dem ältlichen Herrn wohl seine Freude haben konnte.

Er mochte zwischen fünfzig und sechzig Jahre alt sein. Sein glattes Gesicht und seine beinahe kindlich blickenden, blanken, blauen Augen gaben Zeugnis für eine ausgezeichnete Gesundheit, und niemand würde bei seinem Anblick den geringsten Zweifel gehegt haben, daß eine große Herzensgüte der hervorstechendste Zug seines Wesens sei. Wo er gedient und zu welcher Zeit er seine militärische Laufbahn beendet hatte, wußte eigentlich niemand aus seinem großen Bekanntenkreise mit Bestimmtheit zu sagen. Aber man hielt es auch nicht für nötig, danach zu fragen. Es genügte, daß der Major ein Mann von vortrefflichen Manieren und angenehmsten Umgangsformen war, daß er sich gern jedermann gefällig zeigte, und daß keine Menschenseele ihm etwas Uebles nachzusagen wußte. Daß er in Wahrheit ein Glücksritter im verwegensten Sinne des Wortes war, hatte sich bisher selbst denen nicht offenbart, die beständig auf das intimste mit ihm verkehrten. Diese seine näheren Bekannten durften allerdings zumeist wenig Anspruch darauf erheben, für erfahrene Menschenkenner zu gelten. Denn es waren in der Mehrzahl blutjunge Bürschchen aus der hauptstädtischen jeunesse dorée, die eben ihre ersten Schritte auf der schlüpfrigen Bahn des üppigen Lebensgenusses machten. Diesen jugendlichen Freunden wußte sich der liebenswürdige Major auf tausendfältige Art unentbehrlich zu machen. Sie hätten sich wahrhaftig keinen angenehmeren Lehrmeister und Mentor wünschen können als ihn. Er, der das Leben bis in seine geheimsten Tiefen kannte, war wie dazu geschaffen, Unkundige in dessen Geheimnisse einzuweihen. Wozu die wißbegierigen jungen Herren sonst wahrscheinlich Jahre gebraucht hätten, das lernten sie unter seiner Führung in ebensoviel Wochen, und es war nur natürlich, wenn sie ihm seine Aufopferung durch ein schrankenloses Vertrauen vergalten, und wenn sie ihn zum Mitwisser von Dingen machten, die sie schwerlich einem anderen offenbart haben würden.

Das allein aber war es, worauf es dem guten Major ankam, denn es bildete seine einzige Einnahmequelle. Er trieb den etwas anrüchigen Beruf eines Erpressers, aber er trieb ihn mit solcher Meisterschaft und mit so sänftlichen Manieren, daß selbst die Erpreßten meist gar nichts davon bemerkten. Nicht mit Drohungen, sondern als freundlicher Warner trat er ihnen im gegebenen Augenblick gegenüber. Es war immer irgendein großer Unbekannter da, von dem ihnen Gefahr drohte und dessen Stillschweigen sie durch die uneigennützige Vermittlung des Majors zu erkaufen hatten. So lange wußte der wackere, alte Herr sie dann in immer gesteigerter Angst und Unruhe zu erhalten, bis sie ihm schließlich noch von ganzem Herzen dankbar waren, wenn er ihnen mitteilen konnte, daß er den gefährlichen Unbekannten zum Schweigen gebracht habe. Und da der Herr Major nicht unersättlich war, sondern sich mit dem begnügte, dessen er zur Bestreitung seiner allerdings nicht gerade kümmerlichen Lebensführung bedurfte, so kam er auch nicht in die Gefahr, sich verdächtig zu machen, indem er das Spiel in allzu kurzen Zwischenräumen wiederholte.

Auf dem Frühstückstisch lag noch ein zweites Gedeck, aber der Major war schon beinahe fertig, als Rolf eintrat und sich ihm gegenüber niederließ. Vorwurfsvoll ruhten die Blicke des alten Herrn auf seinem blassen, verlebten Gesicht.

„Du bist heute wieder die ganze Nacht fortgewesen," sagte er. „Ich fürchte, daß ich niemals etwas aus dir mache, wenn du dich nicht entschließen kannst, deine Lebensweise von Grund aus zu ändern. Ausschweifungen machen sich nicht bezahlt, mein lieber Sohn. Und zu einem Beruf gleich dem unsrigen muß man vor allen Dingen eine gute Gesundheit und ein repräsentables Aussehen haben."

Während er diese kleine Standrede über sich ergehen ließ, hatte Rolf seinen Teller gefüllt und mit großer Hast zu essen begonnen. Nun sah er mit einem verschmitzten Lächeln zu seinem besorgten Lehrmeister auf.

(Fortsetzung folgt.)

* **Die Bekanntmachung über das Branntweinbrennen aus Wein** bezweckt, das Brennen gezuckerter Weine einzuschränken, sowie überhaupt dem Abbrennen von Wein Schranken zu setzen, der bei der herrschenden Weinknappheit infolge der schlechten Ernte und des Wegfalles der ausländischen Zufuhr im allgemeinen Interesse zweckmäßiger als Trinkwein verwendet wird. Gleichzeitig soll ein Teil des Trinkbranntweinbedarfs des Heeres durch den Kognak aus den bereits abgebrannten, bzw. aus den während einer Übergangszeit noch zum Brennen zugelassenen Weinen gedeckt werden.

* **Ablieferung von Trockenschnitzeln, Melassetrockenschnitzeln und Steffenschnitzeln.** Soweit Rübenlieferanten die ihnen von den Rohzucker- und Weißzuckerfabriken auf Grund der Verordnung vom 5. Oktober 1916 zurückgelieferten Trockenschnitzel, Melassetrockenschnitzel und Steffenschnitzel nicht in ihrem eigenen Wirtschaftsbetriebe verwenden, haben sie sie der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Abteilung zuckerhaltige Futtermittel, Berlin W 35, Potsdamerstraße 30, zum Preise von 12 Mark pro 50 Kilogramm ausschließlich Sack frei Waggon Verladestation anzubieten, damit sie der Allgemeinheit zugute kommen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 15. Januar.

Merkblatt für den 16. Januar.

Sonnenaufgang	8^{06}	Mondaufgang	12^{34} V.
Sonnenuntergang	4^{14}	Monduntergang	10^{21} V.

Vom Weltkrieg 1915/16.

16. 1. **1915.** Siegreiche Gefechte in den Argonnen. — **1916.** Die Engländer beschießen Lille. — Den österreichisch-ungarischen Truppen bringt die Ausnutzung ihres Erfolges bei Oslavija mehr als 1000 italienische Gefangene ein.

1794 Englischer Geschichtschreiber Edward Gibbon gest. — 1811 Bienenzüchter Johann Dzierzon geb. — 1851 Österreichischer Staatsmann Stefan Freiherr Burian v. Rajecz geb. — 1858 Afrikareisender Eugen Zintgraff geb. — 1901 Maler Arnold Böcklin gest. — Beginn der internationalen Marokko-Konferenz in Algeciras.

Z Am Montag, Dienstag, Mittwoch, 15.—17 Januar, findet die **Ausgabe der Steckrübenkarten** an den Brotkarten-Ausgabestellen statt.

Steckrüben werden den Städten als Kartoffelersatz zugewiesen; da sie nicht so lange haltbar sind wie die Kartoffeln, so müssen sie in den Monaten Januar, Februar, März gegessen werden. Die gute Hausfrau wird daher in diesen Monaten von ihren Kartoffeln nur winzige Mengen brauchen und diese für die Monate April, Mai, Juni aufsparen. Natürlich müssen die Kartoffeln dann öfters verlesen und gut aufbewahrt werden.

Die Zuweisung der Steckrüben auf Steckrübenkarten bedeutet also eine Verlängerung der Kartoffelvorräte über Mitte April hinaus.

Wieviel auf die einzelne Steckrübenkarte zugeteilt wird, soll am 18. Januar, also nach Beendigung der Kartenausgabe, festgestellt werden. Man wird erst dann übersehen, welche Ansprüche gestellt werden und wieviel dem Einzelnen aus den Beständen zugeteilt werden kann.

Das Verfüttern der zur menschlichen Nahrung bestimmten Steckrübe ist unstatthaft.

Eine Besprechung allgemeiner Ernährungsfragen

fand am Samstag nachmittag unter dem Vorsitze des Landrats von Laer im Kreishause statt, an der Vertreter der städtischen wie ländlichen Bevölkerung des Kreises teilnahmen. Zunächst wurde die Kartoffelfrage besprochen und Vorschläge für die Versorgung jetzt, im Frühjahr wie in der Zeit der Frühkartoffeln erwogen. Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters hat man die Hoffnung, daß die von den städtischen Ernährungsstellen getroffenen Maßnahmen vorerst genügen, zumal man noch auf auswärtige Zufuhren namentlich aus dem Kreise Stolp zu rechnen habe. Aus dem Kreise Paderborn sind erhebliche Zufuhren nicht zu erwarten, obschon, wie der Landrat mitteilte, die Kontrolle in den Kreisorten unter Zuhilfenahme von Militär vor sich geht. Am 1. Februar findet eine Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte statt, von der man einen Ueberblick über den Umfang der Vorräte wie der Not erwartet. Der Landrat betonte dann die Notwendigkeit der Vorsorge für den Sommer durch möglichst umfangreichen Anbau von Frühkartoffeln. Der Kreis wird 60 Morgen anbauen. Die Stadt hat 5 Morgen in 38 Parzellen für den Kleinanbau vorgesehen. Die allgemeine Ansicht ist die, daß jede geeignete Fläche im Stadt- und Kreisgebiet angebaut wird. Der Vorsitzende empfiehlt der Konsumenten-Vereinigung, mit Landwirten Abkommen betr. Pacht bezw. Kartoffellieferungen zu treffen. Direktor Blomenkemper stellt Versorgung mit Dünger durch den Landw. Kreisverein in Aussicht und glaubt auch, daß alle Schwierigkeiten bezüglich Gespanne und Arbeiter von der Militärbehörde und dem Gefangenenlager gelöst würden. Wenn in allen Gemeinden auf vermehrten Anbau von Kartoffeln geworben wird, darf man wohl mit guten Erfolgen rechnen, vorausgesetzt, daß auch genügend Saatkartoffeln zur Verfügung gestellt werden. Zu der Butterfrage wurde festgestellt, daß der Molkereizwang bisher noch keine Besserung der Butter- und Milchfrage zeitigte. Aus der Besprechung ging hervor, daß die Organisation des Sammelns der Milch, wie der Abfuhr zur Molkerei in den meisten Orten noch sehr verbesserungsfähig ist. Ob in Einzelfällen eine Erleichterung des Zwanges möglich ist, soll erwogen werden. Zu der geringen Milchabgabe wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Produktion auch infolge der Kriegsfütterung stark reduziert werde.

Besprochen wird dann noch die Mehlfrage, wobei insbesonders die Mehlnot der letzten Woche und das fast vollständige Fehlen von Weizenmehl beklagt wird. Insbesonders wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß für Kinder und Kranke das unentbehrliche Weißbrot, Zwieback usw. bereitet werden kann. Die über den Mehlbedarf und -Verbrauch durch Direktor Blomenkemper gemachten Angaben machen die rechtzeitigsten Schritte für ausreichende Versorgung in den nächsten Monaten umso notwendiger. In der Frage des Steckrübenzusatzes zum Brot erklärten sich die anwesenden Bäckermeister mit einem Versuch einverstanden, nachdem Oberbürgermeister Plaßmann die günstigen Erfahrungen in anderen Städten hervorgehoben hatte und als besonderen Vorteil die Zuweisung des ersparten Gerstenmehles an die Bäckereien zur Abgabe an die Bevölkerung in Aussicht stellte. Der Anregung des Direktors Blomenkemper, anfaulende Steckrüben zum Verfüttern freizugeben, sollte man, wenn Vorsorge gegen Mißbrauch gesichert wird, entsprechen.

* **Der Konsumverein Paderborn** genehmigte in seiner gestrigen Generalversammlung die Jahresrechnung und den Jahresabschluß für 1916, das 36. Geschäftsjahr des Vereins. Mit 1225 Mitglieder begann das Geschäftsjahr, mit 1220 schloß es ab. Der Zugang betrug 9, der Abgang 14 Mitglieder. Der Erlös aus dem Bäckereibetriebe betrug 43 305,50 Mk. gegen 99 229,60 Mk. im Vorjahr. Auch der Umsatz an Waren verminderte sich von 123 547,71 Mk. auf 107 843,03 Mk. Dieser Rückgang wurde durch die einschneidenden Kriegs-Wirtschaftsmaßnahmen hervorgerufen. Die Dividende wurde auf 5 Prozent festgesetzt. Die Vermögensrechnung für 1916 schließt mit 71 890,91 Mk. ab. Unter Aktiva stehen u. a. 9374,62 Mk. Warenbestand, 20 694 Mk. Sparkassenguthaben und 39 880 Mark Grundstück, unter Passiva u. a. Hypotheken 35 000 Mark, Geschäftsanteile 21 684,33 Mk., Reservefonds 8181,12 Mark, Dividende 5392,15 Mk.

♂ Im Verein für **populär-wissenschaftliche** Vorträge wird Mittwoch, 17. cr. Abends 8 Uhr im Saale des Bürgervereins Dr. Sonnenschein-M.-Gladbach über das sehr aktuelle Thema sprechen: „Unsere militärischen Erfolge und unsere moralischen Hoffnungen". Redner ist in ganz Deutschland in akademischen Kreisen als der rührige Leiter des Sekretariates der sozialen Studentenarbeit bekannt; tausende unserer Studenten sind durch Dr. Sonnenschein für die soziale Mitarbeit interessiert und begeistert worden. Referent ist als einer der besten Redner Deutschlands weithin bekannt; willig stellte er seine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes, indem er im Westen wie im Osten, im Kriegsgebiet wie in der Etappe den Soldaten und Verwundeten unter Beisein der Offiziere und teilweise der höchsten militärischen Stellen Vorträge gehalten hat, welche überall den reichsten Beifall gefunden haben. Wir sind überzeugt, daß auch in Paderborn Dr. Sonnenschein die Zuhörer durch die Macht seines Wortes hinreißen wird.

III **Der gestrige Sonntag** stand weiter im Zeichen gelinder Witterung. Am Samstag wie in der Nacht zum Sonntag fiel etwas Schnee, der sich indes nur im Freien wie auf den Dächern hielt und so den Spaziergängern ein Winterlandschaftsbild darbot. Die Nässe der Straßen und Wege schreckte indes vor größeren Spaziergängen ab. Gegen abend indes wurde es kälter und im Laufe der Nacht hat es stark gefroren. Daß der Winter sich mit dem Langwerden der Tage sehr oft einstellt, ist eine alte und gar in in Volkssprichwörtern festgelegte Tatsache. Trotz des Kohlenmangels wäre eine nicht allzuschwere und sonnige Frostperiode für die Natur wie für Menschen eine Wohltat.

! **Beim vorgestrigen Verkauf von ostfriesischen Zuchtvieh** durch den Landwirtschaftlichen Kreisverein herrschte rege Kauflust. Von den 4 ersten Kühen erhielten 3 wegen zu geringen Angebots 1120, 1000 und 1200 Mk. nicht den Zuschlag. Die übrigen wurden zugeschlagen, und zwar die 4te zu 1400, die 5te zu 1700, die 6te zu 1530, die 7te zu 1410, die 8te zu 1450, die 9te zu 1610, die 10te zu 1410, die 11te zu 1660, die 12te zu 1400 und die 13te zu 1700 Mk. und auch bei den übrigen wurden Preise zwischen 1300 und 1700 Mk. erzielt.

* **Gedenkmarken für Anleihezeichner?** Laut der „F. Z." wird in sachkundigen Kreisen lebhaft der Gedanke erwogen, zur Erinnerung an die nächste deutsche Kriegsanleihe eine Reihe eigener Briefmarken herauszugeben, die nur während der Zeit der Anleihezeichnung ausgegeben werden und den Anleihezeichnern vorbehalten sein sollen. Jeder, der die Kriegsanleihe zeichnet, würde das Recht erhalten, eine Anzahl dieser Gedenkmarken im Verhältnis zur Höhe seiner Zeichnung im Nennwerte zu erwerben.

□ **Sacharin ist nicht gesundheitsschädlich.** Es sind in letzter Zeit wiederholt Notizen in Tages- und Fachzeitschriften erschienen, die das Sacharin als gesundheitsschädlich hinstellen. Diese Notizen treffen nicht zu. Die Untersuchungen über die Tauglichkeit des Sacharins zum menschlichen Genuß sind nicht erst in der Kriegszeit begonnen worden, sondern von namhaften deutschen und besonders amerikanischen Gelehrten seit mehr als 15 Jahren auf das gewissenhafteste durchgeführt und während des Krieges vom Kaiserlichen Gesundheitsamt fortgesetzt worden. Diese Versuche haben die Unschädlichkeit des Sacharins für den menschlichen Organismus dargetan. Daß das Sacharin nicht imstande ist, den Zucker in allen seinen Eigenschaften zu ersetzen, ist bekannt, da ihm der Nährwert fehlt. Als Ersatzsüßungsstoff muß es jedoch in der jetzigen schweren Zeit bei der nicht zu beseitigenden Knappheit des Zuckers in weitem Maße herangezogen werden. Es erfüllt auch seinen Zweck als Süßungsersatzstoff durchaus.

✦ **Eine Hinausschiebung der Endfrist für die Steuererklärungen in Preußen ist beantragt** worden. Im Hinblick auf die in diesem Jahre durch das Zusammentreffen mit der Kriegs- und Besitzsteuer-Veranlagung besonders umfangreichen Vorarbeiten zur preußischen Steuererklärung, die von den Banken und Bankfirmen für ihre Kunden mit erheblich herabgesetztem Personal zu bewältigen sind, hat der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes bei dem preußischen Finanzministerium die Erstreckung der Erklärungsfrist für die preußische Einkommen- und Ergänzungssteuer bis zum 15. Februar d. Js. beantragt.

⊙ **Wachsender Postscheckverkehr.** Der Postscheckverkehr des Reichspostgebietes weist für den Monat Dezember 1916 den bisher größten Umsatz von 6,4 Milliarden Mark auf; davon sind 4 Milliarden Mark bargeldlos beglichen worden. Die Zahl der Postscheckkunden hat im Dezember um rund 3600 zugenommen und am Jahresschluß nahezu 149 000 betragen. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden beliet sich im Dezember auf 441 Millionen Mark.

○ **Die eiserne Bürgermeisterkette.** Die städtischen Körperschaften in Göttingen haben auf Anregung des Magistrats einstimmig beschlossen, die goldene Amtskette des Oberbürgermeisters der Goldsammelstelle der Reichsbank zu überweisen. Professor Bruno Paul in Berlin, der seinerzeit den Entwurf für die Kette fertigte, hat Vorschläge gemacht für die Herstellung einer eisernen Kette, zu der einige Teile der alten Kette verwendet werden sollen.

○ **Städtisches Notgeld.** Der Stadtrat von Gera (Reuß) will, nachdem das fürstliche Ministerium von der Beschaffung von Kriegsnotgeld abgesehen hat, selbst Kleingeld beschaffen, und zwar je 50000 Stück 50-Pfennig- und 25-Pfennig-Scheine. Ferner will der Stadtrat mit der Straßenbahngesellschaft in Verbindung treten und anfragen, ob ihm diese ihre Straßenbahnmarken leihweise überlassen will, damit sie als 10-Pfennig-Stücke in den Verkehr gebracht werden können.

○ **Der Ehrentitel „Frau" auch für Kriegsbräute in Sachsen genehmigt.** König Friedrich August von Sachsen hat das sächsische Ministerium des Innern ermächtigt, gut beleumdeten unverheirateten Frauen die Führung der Bezeichnung „Frau" unter der Voraussetzung zu gestatten, daß sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ernstlichen Absicht der Verheiratung verlobt waren, die Eheschließung nur wegen des Todes oder der Verschollenheit des Bräutigams unterblieben ist und der Tod oder die Verschollenheit mit dem Kriege im Zusammenhang steht. Irgendeine Änderung der rechtlichen Stellung der betreffenden Personen ist mit der Verleihung des Titels nicht verbunden.

Lippspringe.

L. **Unteroffizier Anton Schwarzenberg** von hier wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Von Nah und Fern.

Büren, 12. Jan. Der Kreis Büren war seinerzeit mit einer der ersten Kreise, in welchem die Anregungen Hindenburgs zur Fettabgabe für die Munitionsarbeiter in die Tat umgesetzt wurden. Inzwischen ist die ganze Sammlung weiter ausgebreitet und der vaterländische Gedanke in jede Gemeinde und in jedes Haus hineingetragen worden. Für jede Gemeinde ist ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze sich fast überall in dankenswerter Weise der Ortspfarrer gestellt hat, um die Sammlung in jeder Weise zu fördern und durchzuführen. Entsprechend der Gliederung des Kreises in Aemter sind Amtsausschüsse gebildet, welche wieder ihrerseits die Sammlung in ihrem Bezirk überwachen und das Interesse für die Sache warm gehalten. Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen und jeder Eingesessene des Kreises von dem Entbehrlichen seine Spende entrichtet. Da die Verwertung des frisch anfallenden Fleisches auf Schwierigkeiten stieß, wird jetzt nur noch lufttrockene oder geräucherte Ware abgegeben. Manche Kiste konnte bereits der Sammelstelle für die Provinz überwiesen werden.

Wiedenbrück, 13. Jan. Unser Landtagsabgeordneter Herr Dr. Grunenberg weilte dieser Tage hier, um mit Vertretern der Stadtverwaltung und einigen Herren aus Handel und Industrie über Mittel und Wege zu beraten, endlich bessere Eisenbahn-Verkehrsverhältnisse für unsere Stadt herbeizuführen. Demnächst wird Herr Bürgermeister Schmitz eine Versammlung aller hiesigen Gewerbetreibenden einberufen, zu der Herr Dr. Grunenberg sein Erscheinen zugesagt hat.

+ **Brilon,** 14. Jan. Herr Landrat Jansen, zur Zeit Hauptmann und Batterieführer bei einem Artillerie-Regiment im Westen, wird, wie bestimmt verlautet, Ende dieses Monats den Kreis Brilon wieder übernehmen und die Geschäfte wieder persönlich leiten. Herr Regierungs-Assessor Windels, der den Kreis Brilon bisher verwaltete, wird an die Regierung nach Münster berufen. Herr Windels hat während der langen Zeit seines Hierseins, wo er den Kreis verwaltete, sich alle Mühe gegeben, allen Ansprüchen in unserer so ernsten und schweren Zeit gerecht zu werden, und sich bei allen, die mit ihm zu tun hatten, das größte Vertrauen erworben.

Westig, 13. Jan. Die hier im Steinbruch beschäftigten 24 Russen zeigten gestern wenig Lust zur Arbeit, drei verweigerten sie. Einer von ihnen, der wiederholt die Leute aufgehetzt hatte, nahm gegen den Wachtposten eine so drohende Haltung ein, daß dieser von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Die Kugel traf den Mann, der auf der Stelle tot war.

Kray, 13. Jan. Verbrannt. Das 4 Jahre alte Kind einer bei ihren Verwandten in der Marienstraße hier zu Besuch weilenden Familie aus Hüpstedt geriet in einem unbewachten Augenblick an den Gasherd und wurde durch den Inhalt eines umfallenden Kochtopfes so schwer am Kopf und an den Armen verbrüht, daß es bald darauf starb.

= **Holzminden,** 12. Jan. Ueber das Eisenbahnunglück in Station Stadtoldendorf liegt folgender nähere Bericht vor: Der wie gewöhnlich sehr stark besetzte Nacht-D-Zug erreichte in schneller Fahrt die Station Stadtoldendorf, die er auf Gleis 2 durchfahren sollte. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise wurde er jedoch in Gleis 3 geleitet, wo ein eingelaufener Güterzug hielt. In nahezu voller Fahrtgeschwindigkeit rannte nun der D-Zug auf den Güterzug auf, sodaß die beiden Lokomotiven sich aufeinander türmten und mit den zunächst anhängenden Wagen eine wüste Trümmerstätte bildeten. Lokomotivführer und Heizer des Güterzuges konnten rechtzeitig abspringen, sodaß sie mit leichteren Verletzungen davonkamen, dagegen sind die Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges schwer verletzt. Die übrigen 21 Verletzten sind hauptsächlich Reisende aus dem D-Zuge; unter ihnen sollen sich auch einige Soldaten befinden. Ein Glück war es, daß ein Stabsarzt sich im Zuge befand, der die erste nötige Hilfe schnell leisten konnte, dann eilten auch gleich andere Aerzte zu Hilfe. Aus Paderborn traf nach kurzer Zeit ein Hilfszug ein, der die Verletzten, soweit sie nicht im Stadtoldendorfer Krankenhause Aufnahme gefunden hatten, nach Holzminden brachte. Schwere Verletzungen erlitt auch der Werkmeister Ernst, der sich als Soldat auf Weihnachtsurlaub in Stadtoldendorf befand. Wer die Schuld an dem schweren Unglück trägt, steht noch nicht fest; ob die Weiche wirklich versagt hat, konnte noch nicht mit Gewißheit ermittelt werden. Der Schauplatz bietet einen grauenerregenden Anblick mit den zertrümmerten Lokomotiven und den beschädigten Gütern und dem Durcheinander des Gepäcks. An der schwierigen Bergung der Verletzten beteiligten sich Passagiere des Zuges, Bahnbeamte und Stadtoldendorfer Einwohner in aufopfernder Weise.

Gotha, 13. Jan. Der Kommerzienrat Oskar Vlödner hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen letztwillig einen Betrag von weit über eine Million Mark zugewendet.

Nienburg a. S., 13. Jan. Auf dem Gute Bartelshof brachen sechs Kinder auf dem Eise der Lehmlöcher ein. Zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren ertranken.

Lanban, 13. Jan. Die im Rosenbergschacht der Glückauf-Grube bei Lichtenau verschütteten Bergleute sind gefunden worden; sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wien, 13. Jan. Zwölf bis fünfzehn Personen, die einen Ausflug auf den Schneeberg unternommen und in schlechtes Wetter gerieten, werden vermißt. Unter ihnen befinden sich auch zwei Mitglieder des Wiener Arbeitervereins „Naturfreunde".

Vermischtes.

○ **Ein Bergsturz bevorstehend.** Wie schweizerische Blätter melden, weisen die Berge in der Umgebung von Bodio bei Bellinzona bedrohliche Risse auf, die einen riesigen Bergsturz befürchten lassen. Daher werden alle Werkstätten, u. a. die Gotthardwerke, etwa drei Wochen lang den Betrieb einstellen müssen, um jeder Gefahr vorzubeugen.

○ **Albert Niemann gestorben.** Nach kurzem Krankenlager starb in Berlin zwei Tage vor Vollendung seines 88. Lebensjahres Albert Niemann, der berühmteste aller Wagnersänger; er hat Hans Richter, seinen großen Kollegen vom Dirigentenpult, der gleich ihm einer der bedeutendsten Herolde des Bayreuther Meisters war, nur kurze Zeit überlebt.

Niemann, der vor 29 Jahren in der Vollkraft seiner künstlerischen Fähigkeiten von der Bühne Abschied nahm, hatte sich dem Maschinenbaufach zugewandt, bevor er 1849 in Dessau zur Bühne ging. 1866 wurde er Mitglied der Königlichen Oper zu Berlin, der er 22 Jahre als eine ihrer größten Zierden angehörte. Von hier aus unternahm er ausgedehnte Gastspielreisen, die ihn auf die hervorragendsten Bühnen Deutschlands führten. Seine größten Triumphe erlebte er als Siegmund („Walküre") und als Tristan; aber auch in anderen Rollen, wie als Florestan („Fidelio"), Raoul („Hugenotten"), Prophet, Fra Diavolo usw., wirkte er vorbildlich. Ungezählte Ehren wurden ihm zuteil, und er war in Berlin eine jener volkstümlichen Gestalten, die man sich auf der Straße zeigte.

● **Lawinenkatastrophen in Italien.** Mailänder Blätter bringen erschreckende Nachrichten über Lawinenkatastrophen, die sich insbesondere im Auzaseatal ereigneten. Über 1000 Menschen und Hunderte von Häusern sollen unter den Schneemassen begraben sein, und man weiß nicht, ob ihre Rettung noch möglich sein wird. Auch viele Zollhäuser in den Bergen an der schweizerischen Grenze sind samt den Zollbeamten durch Lawinen verschüttet worden. An einer Stelle wurde auch eine Rettungsarbeitertruppe unter einer Lawine begraben. Auf einer Bergstraße wurde eine Herde von 500 Ziegen, die für das Militär angekauft waren, mit ihren Begleitern verschüttet.

○ **Beim Unterricht erstickt.** Während einer Unterrichtsstunde ist der Lehrer Frost vom Waldpädagogium in Schweidnitz tödlich verunglückt. Er erteilte in Zobten am Berge einem Gymnasiasten Nachhilfestunden und fiel plötzlich als Leiche vom Stuhl. Der Schüler röchelte bewußtlos, als man ihn fand. Das aus einem Ofen dringende Kohlenoxydgas hatte den Lehrer erstickt und den Gymnasiasten in höchste Lebensgefahr gebracht. Durch sofort ergriffene Maßnahmen konnte bei dem Schüler die Gefahr beseitigt werden.

○ **Maßregelung eines Opernsängers.** Der erste Heldenbariton des Dortmunder Stadttheaters Friedrich Braun ist durch Beschluß der Theaterdeputation sofort entlassen worden, weil er sich in Gegenwart eines Offiziers abfällig über das Friedensangebot des Kaisers geäußert hat. Braun ist Schweizer, lebt aber schon seit mehr als 20 Jahren in Deutschland.

○ **Bootsunglück auf dem Main.** Zwischen Hanau und Kreppenburg fuhr Sonnabend ein mit etwa 80 Personen, meist Arbeitern, besetzter Fährkahn gegen die Böschungsmauer der Schleusenanlage. Infolge des Anpralls kenterte der Kahn und alle Insassen stürzten in die Fluten. Zwölf Personen, darunter auch der Fährmann, fanden den Tod; nur eine Leiche konnte bisher geborgen werden.

○ **Ziegenmilch am Kaiserhofe.** Die Vereinigung „Ziegenmilch als Volksernährung" hat den Auftrag erhalten, für die Kaiserin Ziegen zur Milchnutzung zu beschaffen. Die Auswahl der Tiere wurde mit besonderer Sorgfalt getroffen.

● **Buffalo Bill gestorben.** Der Oberst Cody, der unter dem Namen Buffalo Bill in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit einer großen Indianer- und Cowboytruppe durch Europa zog, ist, einer Meldung aus Denver zufolge, gestorben — man könnte sagen: endgültig gestorben, denn Buffalo Bill gehörte zu den Leuten, die alle paar Jahre einmal totgesagt werden, aber immer wieder aufleben. Der romantische Held so vieler Knabenträume hat ein Alter von 70 Jahren erreicht.

Letzte Nachrichten.

König Ludwig an den Kaiser.

wtb. München, 14. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: S. M. der König hat an S. M. den Kaiser folgendes Telegramm gesandt:

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier.

Die kraftvollen Worte, die Ew. Majestät in Entrüstung über die anmaßende Antwort unserer Feinde zum deutschen Volke gesprochen haben, erwecken lebhaften Widerhall in unserer aller Herzen. Mit Ew. Majestät teilt das ganze deutsche Volk den ehernen Willen, den Uebermut der Feinde zu brechen und ich weiß mich eins mit allen meinen Bayern, wenn ich Ew. Majestät in schicksalsschwerer Stunde erneut versichere, daß wir in unerschütterlicher Bundestreue den uns aufgezwungenen Kampf fortsetzen wollen, um den Frieden zu erzwingen, den die Feinde uns jetzt noch verweigern.

Mit ihren Kriegszielen haben unsere Gegner ihre maßlose Eroberungssucht und den Willen, uns und unsere Verbündeten zu vernichten, enthüllt. Alle Welt weiß jetzt, wen die Schuld an diesem furchtbaren Völkerringen trifft und wer nach 30 Monaten des Kampfes die Verantwortung für das weitere Blutvergießen trägt. Wir waren zu einer Verständigung bereit. Unsere Feinde wollen anders. Der Heldenmut unserer sieghaften Heere, der Opfermut des ganzen Volkes wird auch ferner jedem Ansturm und jeder Tücke unserer Feinde trotzen, wird uns zum Sieg und zum Frieden führen. Gott sei auch weiter mit uns und unserer gerechten Sache.

Ludwig.

Die Berliner Handelskammer an den Kaiser.

wtb. Berlin, 14. Jan. Die Berliner Handelskammer hat an S. M. den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Ew. kaiserliche und königliche Majestät den ehrerbietigsten Dank für die Kundgebung an das deutsche Volk vom 12. 1. darzubringen, ist unserer Kammer ein tiefempfundenes Bedürfnis. So freudigen Widerhall bei der Kaufmannschaft der Reichshauptstadt vor Monatsfrist der hochherzige Versuch Ew. M. gefunden hat, durch ein großzügiges Friedensangebot der furchtbaren Vergeudung von Menschenleben und wirtschaftlichen Gütern Einhalt zu tun, so gewaltig ist heute ihre Empörung über die schändliche Abweisung dieses Angebotes, so unbeugsam ihre Entschlossenheit, der feindlichen Machtgier und Vernichtungswut den festen Willen zum Durchhalten bis zum guten Ende entgegenzustellen, so unerschütterlich ihr Vertrauen, daß Deutschland und seine Verbündeten den vollen Sieg erringen werden. Um das erreichen zu helfen, wird Handel und Industrie keine Anstrengung zu schwer, auch kein Opfer zu groß sein.

Handelskammer zu Berlin, Franz v. Mendelssohn.

Graf Czernin erkrankt.

wtb. Wien, 14. Jan. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, ist an einer Vereiterung der linken Oberkieferhöhle erkrankt und muß das Bett hüten. Der Minister steht in Behandlung des Regierungsrates Steinlechner und des Professors Koschier. Seine Majestät der Kaiser stattete dem Grafen Czernin gestern nachmittag einen halbstündigen Besuch ab.

Portugiesische „Heldentaten".

Amsterdam, 14. Jan. Die portugiesische Regierung hat sämtliche Deutschen des Landes verwiesen und ihre Güter mit Beschlag belegt. Letztere werden jetzt öffentlich verkauft, und zwar, wie dem Daily Chronicle aus Lissabon gemeldet wird, mit einem guten Ertrag. Einige der verkauften Objekte erzielten Preise, die weit in die Hunderttausende gehen. Die Deutschen, die nach Ablauf des Krieges nach Portugal zurückkehren wollen, müssen, so heißt es, vor einem besonderen Ausschuß erscheinen. Sollte sich dabei erweisen, daß sie sich einer verräterischen Handlung schuldig gemacht haben, so würden sie alles verlieren, worauf die Behörden Beschlag gelegt haben. — Das heißt, man hat schon ein zu Räubern passendes Mittel gefunden, sich das fremde Gut auch für die Zeit nach dem Kriege zu sichern.

Wieder ein Zug-Zusammenstoß.

wtb. Berlin, 15. Jan. (Amtlich) Auf der Fernstrecke Berlin-Halle ist gestern vormittag der Schnellzug D 144 durch Ueberfahren des Blocksignals bei Bahnhof Südende auf den am Einfahrtssignal des Bahnhofes Großlichterfelde Ost haltenden Güterzug 7810, der Verspätung hatte, mäßig aufgefahren. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt. Vom Güterzug sind Wagen entgleist. Der Verkehr nach Halle mußte umgeleitet werden. Der Personenverkehr von Halle wurde durch Umsteigen in Großlichterfelde-Ost aufrechterhalten.

Was Wilson erwartet.

k. Frankfurt a. M., 15. Jan. Die „Frankf. Ztg." meldet aus New York: Die „Evening Post" will von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, daß man in maßgebenden Kreisen der Ansicht ist, die Antwortnote der Entente an Wilson verschließe noch nicht den Weg zu weiteren Friedensmöglichkeiten. Der Präsident werde die Note offiziell Deutschland mitteilen und erwarte von Berlin daraufhin weitere Vorschläge.

Ein neuer Gesetzentwurf zur Nachmusterung in Frankreich.

× Genf, 15. Jan. Kriegsminister Lyautey mußte dem Drängen des französischen Hauptquartiers und des Generalstabes folgend, einen neuen Gesetzentwurf zur Nachmusterung der zeitweilig und dauernd vom Heeresdienste befreiten Mannschaften ausarbeiten lassen. Dieser Entwurf soll weit strengere Bestimmungen enthalten als der unmittelbar nach dem Amtsantritt Lyauteys ausgearbeitete.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

VII. Armeekorps
Stellvertr. Generalkommando
Abt. I a R (H) 34

Münster, den 2. Januar 1917.

Vaterländ. Hilfsdienst

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

1. Für das Abnahmewesen von Pionier-Nahkampfmitteln ist noch eine größere Zahl von Abnahmebeamten erforderlich. In Frage kommen im hiesigen Korpsbezirk die Abnahmekommandos für Pioniergerät:
   a) bei der Deutschen Maschinenbau-A.-G., Führer Lt. Wiethoff, in Benrath,
   b) bei der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Führer Lt. Kasten, in Düsseldorf,
   c) bei der Deutschen Maschinen-Fabrik-A.-A., Führer Lt. Prollius, in Duisburg,
   d) bei der Maschinenfabrik Thyssen & Co., A.-G., Führer Lt. Held, Mülheim-Ruhr,
   e) bei der Sprengstoff-A.-G., Führer Lt. Meyer, in Sythen,
   f) bei der Sprengstoff-Carbonit-A.-G., Führer Lt. Koscielski, in Schlebusch bei Cöln.
2. Die Deckung des Bedarfs kann auf Grund des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst geschehen. Benötigt werden gereifte, zuverlässige Persönlichkeiten, die für Vertrauensstellungen in Frage kommen. Erwünschter Beruf: Ingenieure, Maschinentechniker, Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Uhrmacher, Chemiker mit Sprengstoffkenntnissen.
3. Demgemäß werden hierdurch die dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst (§ 1) unterliegenden, in diesem Dienst aber noch nicht tätigen Angehörigen der vorbezeichneten Berufe zur freiwilligen Meldung für die vorbezeichneten Beschäftigungen dringend aufgefordert. Nur solche Personen wollen sich melden, die gewillt und nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet sind, die betreffenden Obliegenheiten zu übernehmen.

   Als bereits im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. An diese Personen richtet sich der heutige Aufruf nicht.
4. Die Meldung hat bei den unter 1 bezeichneten Führern der Abnahmekommandos zu erfolgen. Die Meldung hat außer Vor- und Zunamen den Geburtstag und die bisher ausgeübte Berufstätigkeit und bei Angestellten und Arbeitern den Namen des jetzigen Arbeitgebers zu enthalten.
5. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt auf Grund freien Arbeitsvertrages.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Kaufe
Gebisse
Mittwoch, den 17. Januar 1—7 Uhr, Hotel Wiethaup, Heiersstr. 25, Zimmer 3 I.
alte, auch zerbrochene
Zahn bis 1.— Mk., Platin Gramm 7.— Mk.
Frau Emma Willig aus Schwerin
Bevollm. Ankäuferin.

Vorschriftsmäßige
Bezugsscheine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei des
„Paderborner Anzeigers"

Bekanntmachung

Die Fettkarte Nr. 3 berechtigt zum Bezuge von

Butter u. 100 Gramm Marmelade

(Pfund 40 Pfg.)
in den Butterverteilungs-Geschäften.

Paderborn, d. 13. Jan. 1917.
Der Magistrat.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht.
Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boeha, Cassel 40.

Plakate:
Möblierte Zimmer
zu vermieten.
Wohnung
zu vermieten
halten wir stets vorrätig. Andere Plakate werden schnellstens geliefert.
Buchdruckerei des
„Paderborner Anzeiger"
Königstr. 11 Paderborn Tel. 136.

Fräulein erteilt gründlich.
Klavierunterricht
(theoret. u. prakt.) bei mäßiger Bezahlung. Offert unt. Nr. 90 an die Geschäftst. d. Blattes.

Sauberes gesundes
Mädchen
von besseren Leuten nicht unter 18 Jahren in herrsch. Hause nach auswärts gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich
Frau Schulte im Hofe, Gelsenkirchen, Emilienstr. 20.

Lange und kurze
Pfeifen
Tabak u. Tabaksbeutel
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

VII. Armeekorps
Stellvertr. Generalkommando
Abt. I a R (H) 34

Münster, den 2. Januar 1917.

Vaterländ. Hilfsdienst

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

1. Zu der unbedingt notwendigen Entlastung der Eisenbahnen ist die nachdrückliche Förderung der Binnenschiffahrt geboten, und es müssen diesem Zweck auch die Kräfte dienstbar gemacht werden, welche jetzt auf Grund des obengenannten Gesetzes verfügbar sind.
2. Demgemäß werden hierdurch die dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst (§ 1) unterliegenden, aber noch nicht in diesem Dienst tätigen Angehörigen der nachbezeichneten Berufe zur freiwilligen Meldung für Betätigung in der Binnenschiffahrt dringend aufgefordert: in Schiffahrts- und Hafenbetrieben beschäftigte Personen des Innen- und Außendienstes, wie Geschäftsinhaber, kaufmännische und technische Geschäftsführer und Angestellte, Schiffsexperten, Kapitäne, Schiffsführer, Steuerleute, Motorbootführer und Maschinisten, Bergungsfachleute, Fischer, Schiffsmaschinisten; Schiffsköche und Aufwarteperson, Kanalschleusen-, Brücken- und Fährpersonal, Treideldienstbeamte, Pferdetreiber (Kanalschiffahrt), Umschlag-, Lagerhaus- und Kaischuppenbeamte, Verwalter, Aufseher, Vorarbeiter (Schauerleute, Stauer, Zäler) und Arbeiter, Kranführer für elektischen und Dampfbetrieb einschließlich Hoch- und Schwebebahnen, Elevatorführer, Schiebebühnenführer.
3. Als bereits im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. An diese Personen richtet sich der heutige Aufruf nicht. Ferner Voraussetzung für die Meldung ist, daß die sich Meldenden gewillt und nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet sind, eine vom Meldenden zu bezeichnende im Bereiche der Binnenschiffahrt vorkommende Berufstätigkeit zu übernehmen.
4. Die Meldung der aufgerufenen Hilfsdienstpflichtigen (Ziffer 2) hat bei einem der im Korpsbezirke belegenen Königl. Wasser-, Kanal- und Hafenbauämter zu erfolgen. Schleusenwärter und gleichartige Dienststellen werden nach Bedarf die Meldungen vermitteln.

   Die Meldungen haben außer Vor- und Zuname mindestens das Lebensalter (Geburtstag) und die bisher ausgeübte Berufstätigkeit und bei Angestellten und Arbeitern den jetzigen Arbeitgeber zu enthalten und ferner diejenigen Obliegenheiten, welche der Meldende zu übernehmen bereit ist.
5. Die Meldung desselben Hilfsdienstpflichtigen bei verschiedenen Bauämtern oder nachgeordneten Stellen ist unbedingt zu vermeiden.
6. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt auf Grund freien Arbeitsvertrages.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Wir suchen auf sofort einen
Schmied oder Schlosser,
sowie mehrere
Tischler und Hilfsarbeiter.
Lippspringer Holzwarenfabrik Aktiengesellschaft.

VII. Armeekorps
Stellvertr. Generalkommando
Abt. I a R (H) 34

Münster, den 2. Januar 1917.

Vaterländ. Hilfsdienst

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

1. Für die Werke der Metallindustrie und zwar sowohl für die der Herstellung der Erzeugnisse unmittelbar dienenden Betriebe, als auch für die nötigen Neu- und Reparaturarbeiten besteht noch ein starker Bedarf an Arbeitern aller Art. In den der Herstellung der Erzeugnisse der Metallindustrie unmittelbar dienenden Betrieben werden nicht nur Metall-Facharbeiter aller Art, sondern auch Hilfsarbeiter benötigt. Der Bauarbeiterbedarf erstreckt sich sowohl auf die Eigenbauten dieser Werke selbst, als auch auf die von den Werken an Unternehmer vergebenen Bauten, und zwar in erster Linie auf Maurer, ferner auf Zimmerleute, Zementeure und Betonarbeiter, Einschaler, Verputzer, Bauschreiner und -schlosser, Erdarbeiter und Handlanger.
2. Die auf Grund des obengenannten Gesetzes zum vaterländischen Hilfsdienst Verpflichteten der bezeichneten Berufe, ausgenommen diejenigen, welche bereits in diesem Dienst tätig sind, werden hierdurch aufgefordert, sich freiwillig für die bezeichneten Arbeiten zu melden. Als bereits im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. Nur solche Personen wollen sich melden, die gewillt und nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet sind, die betreffenden Obliegenheiten zu übernehmen.
3. Soweit nicht durch unmittelbare Meldung bei den Arbeiterannahmestellen der Werke oder bei den Bauunternehmern die Beschäftigung übernommen wird, sollen die Meldungen bei irgend einem Arbeitsnachweise des Korpsbezirks angebracht werden; in den Meldungen ist auf diesen Aufruf hinzuweisen.
4. Die Meldung desselben Hilfsdienstpflichtigen bei verschiedenen örtlichen Arbeitsnachweisen ist unbedingt zu vermeiden, da die örtlichen Arbeitsnachweise alle Meldungen an den Verband westfälischer Arbeitsnachweise E. V. zu Münster i. W. bezw. an den rheinischen Arbeitsnachweis-Verband E. V. zu Cöln weiterreichen.
5. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt auf Grund freien Arbeitsvertrages.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung

über Butterverteilung.

Die Verteilung der Butter an die Geschäfte und Großverbraucher findet **Dienstag, den 16. Januar** im **Schlachthofe** in nachstehender Ordnung statt.

Die Abgabe erfolgt gegen Rückgabe der Fettkarten (diese verschnürt zu je 50 Stück, in verschlossenen Briefumschlag mit Namensaufschrift und unter Angabe der Stückzahl) und Barzahlung.

8 Uhr vormittags Geschäfte mit dem Anfangsbuchstaben A—H einschließlich,
9½ „ „ „ mit den Anfangsbuchstaben J—M einschließlich,
11 „ „ „ mit den Anfangsbuchstaben N—S einschließlich,
2 „ nachmittags „ mit den Anfangsbuchstaben T—Z einschließlich,
3½ „ „ Anstalten und Krankenhäuser
4½ „ „ Gast- und Schenkwirtschaften.

Gleichfalls findet eine Abgabe von Marmelade statt.

Verpackungsmaterial ist mitzubringen.

Paderborn, den 13. Januar 1917.

Der Magistrat.